

A man and a woman are sitting on a green park bench. The man, on the left, is wearing a light blue button-down shirt and dark trousers. The woman, on the right, is wearing a bright red sleeveless dress and black high-heeled shoes with a white polka-dot pattern. They are both smiling and looking at each other. The background shows a large, leafy tree and a building in the distance.

Ein Herz und eine Seele

Herzchirurg **THIERRY CARREL** und SRF-Moderatorin **SABINE DAHINDEN** sind seit zehn Jahren verheiratet. Jetzt sprechen sie erstmals über ihre Liebe und die Stolpersteine ihrer Ehe – und sie erklärt, warum sie ihrem Mann Miete bezahlt.

Intermezzo Zeit zu zweit ist ein rares Gut. Umso mehr geniessen Dahinden und Carrel den Augenblick im Anna-Seiler-Park des Berner Inselspitals.



In den Schatten gestellt
Auf dem Dampfschiff
«Unterwalden» ist Sabine
Dahinden der Star.



Auf der Warteliste
Am Sonntagabend wartet
Dahinden manchmal im
Spitalbüro auf ihren Mann.



INTERVIEW SYLVIE KEMPA
FOTOS KURT REICHENBACH

Konstant
Sabine Dahinden, 47, aus Altdorf UR ist Germanistin mit Sekundarlehrerabschluss und arbeitet seit zwanzig Jahren beim SRF, derzeit als Redaktorin und Moderatorin von «Schweiz aktuell».

Die Geschichte hätte viel früher beginnen können. In den Siebzigern, als Sabine Dahinden mit ihrer Familie in einem Bauernhaus bei Seelisberg UR ihre Sommerferien verbrachte und die Schiffe auf dem Vierwaldstättersee beobachtete. Vom anderen Ufer her schaute Thierry Carrel aufs Wasser, Primarschüler aus Fribourg. Er besuchte jeden Sommer seine Verwandten in Gersau SZ. «Da ich damals noch kein Deutsch sprach, gehörte meine ganze Aufmerksamkeit den Dampfschiffen.» Die Liebesgeschichte zwischen der heutigen SRF-Moderatorin und dem Herzchirurgen begann erst viel später und harzig: «Wir hatten beide Zweifel. Ich lebte längere Zeit allein, vor allem wegen mei-

ner mittlerweile 22-jährigen Tochter», sagt Carrel. Seit 2010 ist das Paar verheiratet. Das gemeinsame Leben hat sich eingespielt. «Ich fühle mich Thierrys Tochter sehr verbunden», sagt Sabine. «Wir unternehmen viel gemeinsam und gehen ab und an zusammen in die Ferien.» Diese bringt das Ehepaar immer noch am liebsten am Vierwaldstättersee. Fürs Interview laden Dahinden und Carrel zur Mittagsfahrt auf das Dampfschiff «Unterwalden», ein historisches Schiff mit riesiger pumpender Maschine im Rumpf. «Sie ist einem Herz nicht unähnlich: sehr mechanisch und fast unermüdlich», sagt sie. «Kein Wunder, ist mein Mann so fasziniert davon!»

Frau Dahinden, nach fünf Ehejahren, was wissen Sie über Herzen?
Ich habe einiges anatomisches Verständnis dazugewonnen und dadurch den Schrecken vor Herz-

Operationen verloren. Ich habe jedoch gemerkt, dass es hochkomplexe Eingriffe gibt, die nur von wenigen Chirurgen beherrscht werden.

Lassen Sie sich in medizinischen Fragen noch vom eigenen Mann behandeln?

Natürlich frage ich immer erst ihn. Aber es gibt Dinge, die laufen über einen Hausarzt einfacher. Er: Eine Impfung zum Beispiel: natürlich könnte ich das, aber ich müsste erst das Material bestellen. **Würden Sie sich an das Herz Ihrer Frau getrauten, Herr Carrel?**

Es gibt Chirurgen, die solche Operationen abgeben – der emotionale Druck ist gross. Ich habe jedoch bereits viele Bekannte und Verwandte operiert. Sie sagen: Es heisst überall, du seist so gut, also kannst du mich jetzt, wo ich dich brauche, nicht im Stich lassen. Sie: Ich würde mich sofort von ihm oder jemandem aus seinem Team operieren lassen.

«Ich habe in sieben Monaten 25 Kilo abgenommen»

THIERRY CARREL

Frau Dahinden, Ihr Mann rettet Leben. Fühlen Sie sich als Fernsehjournalistin dagegen nicht trivial?
Ja, ich frage mich manchmal, wie viel Sinn meine Arbeit gegenüber seiner hat. Ich hege zwar auch die Hoffnung, dass ich beim Publikum etwas bewirken kann, dass ein Funke springt. Aber wenn ich sehe, mit welchem grossem Einsatz er sich seinen Patienten widmet, kann ich nur ehrfürchtig staunen. **Sie verdienen auch nur einen Bruchteil seines Jahresgehalts von um 600 000 Franken.**
Dennoch lege ich grossen Wert darauf, finanziell eigenständig zu

sein. Er bezahlt zwar bei den Steuern mehr, aber an den Ausgaben im Alltag beteilige ich mich in angemessener Weise. Wir legen Wert auf Bescheidenheit. **Wie leben Sie denn?**
Er: In meinem Haus in Bern.
Sie: Ich zahle ihm da auch Miete.
Er: Obwohl sie nicht müsste! Das ist ihr Bergler-Stolz.
Sie: Ich gerate nicht gerne in Abhängigkeit und will eigenständig sein können.
Er: Ihre Wertvorstellung ist interessant. Ich bin ja sehr bescheiden aufgewachsen und habe den Arztberuf nie wegen der Entlohnung angestrebt. Obwohl es in unserem

Beruf oft um Leben und Tod geht, ist das durchschnittliche Einkommen bedeutend geringer als jenes von Bankern und Wirtschaftsmagnaten. Ich stelle mir immer wieder die Frage, ob die eine Arbeit tatsächlich so viel mehr wert sein kann als die andere.

Kehren Sie in die Politik zurück?
Er: Never say never. Durch meine Nationalratskandidatur 2011 sind manche Politiker und Entscheidungsträger auf mich aufmerksam geworden und fragen mich um meine Meinung. **Wie wählen Sie im Herbst?**
Er: Die FDP ist im Aufwind, ich unterstütze sie gerne weiter.
Sie: Ich halte mich an die SRF-Richtlinien und bleibe gegenüber der Öffentlichkeit neutral. **Welchen Luxus leisten Sie sich?**
Er: Ich bin eher asketisch unterwegs. Für mich besteht der Luxus darin, beim Einkaufen an der Kasse nicht überlegen zu müssen, ob das Geld reicht. ▶



Getrieben
Der 55-jährige Klinikleiter Thierry Carrel im Berner Inselspital engagiert sich wissenschaftlich und karitativ. In Marokko baut er derzeit mit seinem Team ein Herz-zentrum auf. Infos zum Projekt auf Seite 24.



Augenhöhe
Vom Klischee der Blondine neben dem Star will Sabine Dahinden nichts wissen: «Ich lege Wert auf finanzielle Eigenständigkeit», sagt die Urnerin.

► *Sie:* Zeit zu zweit, das ist Luxus. **Wie oft sehen Sie sich denn?**

Er: Wir besprechen jede Woche unsere Einsätze. Normalerweise geniessen wir das Nachessen zusammen. Ich muss viel bis spät in die Nacht wissenschaftliche Arbeiten lesen oder verfassen. Und an Wochenenden bin ich oft im Spital.

Streiten Sie darüber, dass er so viel beschäftigt ist?

Sie: Wir streiten extrem selten. Ich wünschte schon manchmal, dass er nicht bereits wieder wegmüsst. Aber mittlerweile begleite ich ihn auch mal und warte in seinem Büro im Spital auf ihn, wenn er bei Patienten ist.

Sind Sie auch in den Ferien auf Abruf, Herr Carrel?

Ich stehe grundsätzlich zur Verfügung, wenn ich in der Schweiz bin. Heute habe ich jedoch noch nicht aufs Handy geschaut. Mein Team muss und kann auch ohne mich klarkommen. Aber in der

Nacht liegt mein Handy stets auf dem Nachttisch.

Haben Sie deswegen getrennte Schlafzimmer?

Er: Nein. Wenn es läutet, stehe ich sofort auf und gehe ins Wohnzimmer. Nicht nur wegen Sabine. Auch weil ich schnell voll wach sein muss, um verantwortungsvoll Stellung zu nehmen.

Sie: Ich kriege das gar nicht richtig mit. Ich schlafe schnell wieder ein und frage mich häufig, wie er es schafft, aus dem Tiefschlaf auf Knopfdruck da zu sein.

Mit wie wenig Schlaf kommen Sie denn aus?

Er: Mit sehr wenig, wenn es sein muss. Ich will die Ziele erreichen, die ich mir stecke.

Ist sein Ego grösser als seine Liebe, Frau Dahinden?

Ego ist das komplett falsche Wort. Er hat einen starken Willen. Sein Einsatz ist für mich vorbildlich!

Welche Eigenschaft Ihrer Frau hätten Sie gerne, Herr Carrel?

Ich wäre froh, wenn ich ihre Heiterkeit und Gelassenheit austahlen könnte. Dinge, die ich beschlossen habe, muss ich durchziehen. Wenn ich etwa den Garten giessen will, wird das erledigt, auch noch um Mitternacht.

Wer leistet mehr Hausarbeit?

Sie: Jeder macht, was er gerade sieht und was nötig ist. Thierry hilft da kräftig mit.

Er: Den Parkett öle ich hin und wieder selber, denn ich habe einen Sinn für Ästhetik. Ausserdem sind Gärtnern und Haushalten gesunde körperliche Aktivitäten: Darauf lege ich heute noch mehr Wert als früher.

Sie haben massiv abgenommen. Haben Sie Ihren Lifestyle umgekrempelt?

Er: Wissen Sie, ich war bis vierzig immer sehr sportlich. Aber nach meiner Lebenskrise vor bald zwölf Jahren habe ich weniger auf meine Gesundheit geachtet. Es fiel mir zunehmend schwer, meinen Pati-

«Die Bekanntere bin ich. Prominenter ist jedoch Thierry»

SABINE DAHINDEN

enten glaubhaft mehr Bewegung und eine gesündere Ernährung zu empfehlen und selber nicht als Vorbild dienen zu können. Als mir meine Skihose zu eng wurde, wusste ich: Jetzt muss etwas gehen! *Sie:* Ab da hat er es rigoros durchgezogen. 25 Kilo weg in sieben Monaten.

Wie haben Sie das geschafft?

Er: Mit Disziplin und mithilfe einer Ernährungsberaterin. Ich habe von einem Tag auf den anderen Spaghetti und Brot auf dem Teller durch Thon, Fenchel und Radiesli ersetzt. Und fand das sogar schmackhaft!

Sie: Mir kam diese Umstellung entgegen! Es freut mich, dass er nun vermehrt mit mir wandern geht, nur muss ich jetzt aufpassen, dass er mir nicht davonrennt.

Wer von Ihnen wird unterwegs öfter erkannt?

Sie: Das bin ich. Ich bin halt oft am Bildschirm zu sehen und deswegen bekannter. Er ist prominenter. **Ist die Prominenz für Sie ein Fluch oder ein Segen?**

Sie: Ich finde es sympathisch, dass ich mittlerweile fast täglich von Zuschauern angesprochen werde. *Er:* Für mich ist es sehr erfreulich, ehemalige Patienten zu treffen. Denn wenn ich einmal meine Hände am Herz eines Menschen hatte, fühle ich mich irgendwie für den Rest seines Lebens verantwortlich.

Das stellt man sich auch belastend vor. Wie gehen Sie mit traurigen Schicksalen um?

Sie: Es kommt vor, dass Thierry

abends am Küchentisch manche Probleme und Sorgen mit mir teilt. Da kann ich ihn mit meiner positiven Art sicher unterstützen. Für mich ist ein bewusster Umgang mit dem Tod wichtig. Er gehört schliesslich zum Leben. *Er:* Der Tod ist in der Herzchirurgie zum Glück die Ausnahme. Wir können auf den Schultern der Pioniere mittlerweile sehr sichere Arbeit leisten.

Wie lässt sich dieses Eingreifen in Leben und Tod mit Ihrem Glauben an Gott vereinbaren?

Er: Als Wissenschaftler muss ich anerkennen, dass es in der Natur noch viel Unerklärliches gibt. Wenn ich nur schon das menschliche Herz und seine Entstehung betrachte! Da muss es doch noch etwas Grösseres geben.

Teilen Sie diesen Glauben, Frau Dahinden?

Ja, ich glaube an eine höhere Kraft in der Natur, ich bin manchmal aber skeptisch und hinterfrage diesbezüglich mehr.

Er: Dass wir in Glaubensfragen nicht ganz gleicher Meinung sind, bringt interessante Diskussionen.

Welches Gewicht hat die Meinung Ihrer Frau für Sie, Herr Carrel?

Sie ist wichtig! Gerade wenn es um die Diskussion von Leben und Tod geht, reflektiert Sabine eine Sicht von ausserhalb der Spitalwelt, die mein medizinisches Wissen ergänzt.

Sie: Wir diskutieren oft darüber, dass sich die Medizin nicht nur mit Erfolgen, sondern auch mit der Endlichkeit auseinandersetzen muss.

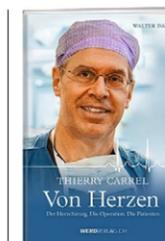
Wie gehen Sie mit der eigenen Endlichkeit um?

Er: Ich bin mir bewusst, dass jeder Tag der letzte sein könnte, und versuche, jeden Tag so abzuschliessen, dass ich mit gutem Gewissen gehen könnte.

Sie: Das verbindet uns. Wir sehen die Intensität des Lebens und versuchen, aus allem das Beste zu machen.

Er: In meinem Beruf ist sehr vieles rational und muss speditiv erledigt werden. Es herrscht grosse Konkurrenz, der Druck ist hoch. Sabine zeigt mir eine andere Seite des Lebens: Durch sie lerne ich, gelassener und friedfertiger zu werden.

Operation Marokko Das neueste Hilfsprojekt der Kinderherzstiftung Corelina: S. 24



«Von Herzen»
Im Oktober
erscheint im
Verlag Werd &
Weber ein Buch
über Thierry
Carrel, in dem
zwanzig seiner
Patienten ihre
Erlebnisse
mit ihm
beschreiben.

DIESER MOMENT BRINGT
UNS DIESE WOCHE ZUM
SCHMELZEN.

Und welcher Moment bringt
Sie zum Schmelzen?

Jetzt auf www.lindor.ch/momente
mitmachen und gewinnen.

